

Kolorit unserer Stadt gehörte zu jener Zeit auch die LINZER MARKT-GEHERIN. „Sie brachte, unterstützt von einem unermüdlichen Zughund, die Erzeugnisse ihres Bauernhofes auf einem kleinen, besonders gebauten vierrädrigen Wagen mit doppelter Hörnerdeichsel auf den Linzer Markt. Ihre letzten Vertreter verschwanden nach dem zweiten Weltkrieg aus dem Straßenbild.“**)

WELCHE HUNDERASSE WIRD HEUTE VOM LINZER ALS HAUSGENOSSE GEWÄHLT? Die statistische Auswertung der noch vorhandenen Anmeldungen (1959–1971) ergibt folgendes Bild: In jüngster Zeit ist eindeutig der Pudel Favorit unter all den angemeldeten Vierbeinern. 1971 wurden beispielsweise 478 Hunde angemeldet; 100 davon waren Pudel, 63 Kurzhaardackel und 60 Deutsche Schäfer. Ähnliches zeigt auch die Statistik der vorhergegangenen fünf Jahre. Anders war es z. B. 1959, wo der Deutsche Schäfer allen anderen vorgezogen wurde. Bei insgesamt 535 Anmeldungen stand er mit 131 an erster Stelle, gefolgt vom Kurzhaardackel mit 57, dem Foxterrier mit 42 und dem Pudel mit 35 Anmeldungen. Auch der Cockerspaniel war 1959 sehr beliebt, was 32 Anmeldungen bewiesen (ein Vergleich: 1971 waren es 15). Etwa ein Viertel aller Anmeldungen machen die verschiedensten Kreuzungen aus, die zwar nicht immer vornehmen und auch nicht immer schönen, aber liebenswerten und anhänglichen Geschöpfe, die ihrem Besitzer viel Freude bereiten. Als nächste in der Skala der Beliebtheit folgen Deutsche Boxer, Rauhaardackel, Collies, die schon erwähnten Cockerspaniel und Kleine Münsterländer, wobei die Anzahl der Anmeldungen in bezug auf die „Stars“ ganz beträchtlich absinkt und der Durchschnitt nur 20 beträgt. Die folgende Gruppe mit durchschnittlich 5 Anmeldungen besteht aus Airdaleterrier, Deutschem Jagdterrier, Deutschem Kurzhaar, Zwergspitz und Pinscher. Schließlich sind noch die Vertreter anderer Hunderassen zu erwähnen, beispielsweise wurden 1971 je 3 Welshterrier und Mittelschnauzer, je 2 Dalmatiner, Dobermann, Peking-Palasthunde und Spitze und je 1 Langhaardackel, Deutsche Bracke, Russischer Spitz, Zwergschnauzer, Irish-Setter, Gordonsetter, Bernhardiner,

King-Charles-Spaniel, Beagle, Afrikanischer Jagdhund, Teckel, Afghan und Labradorhund angemeldet. Damit ist allerdings die Vielzahl der in Linz lebenden Hunde verschiedenster Rasse noch nicht erschöpft. Es gibt hier, um nur die auffälligsten Tiere herauszugreifen, beispielsweise ein Italienisches Windspiel, einen Afrikanischen Nackthund, ein Whippet, ein Malteserhündchen, einen Seidenpinscher, einen Chihuahua und viele andere mehr, insgesamt 104 Rassen, die aufzählen den Rahmen dieses Beitrages sprengen würde.

Nun also schließt sich der Kreis; wir

sind wieder zu Ajax, Bello, Waldmann usw. zurückgekommen, zu jenen Geschöpfen, die das Leben des Menschen so sehr bereichert haben. Diese im menschlichen Sinn edelsten aller Tiere, deren höchstes Glück ein Kosewort ihres Herrn ist, sind wohl die kleinen Mühen wert, die meist der Anfang ihrer Bekanntschaft mit sich bringt. Was sind schon in der Erinnerung ein Paar zerkaute Pantoffel oder ein paar Flecke auf dem Fußboden gegen die Fülle an Liebe und Treue, die dem Menschen entgegengebracht wird – ein Leben lang.

Christine Ruzicka

Wolfsspitze in Oberösterreich

Im Nachrichtenblatt „Apollo“, Winter 1972, berichtete ich über Polarhunde und Wolfsspitze in Oberösterreich. Besitzerin des Wolfsspitzenpaares ist Frau Ingrid Müllschitzky, Gosau Nr. 1 (Oberösterreich).



Ein weißer Spitz, dargestellt auf einem griechischen Weinkrug aus Athen (400 v. Chr.).

Der Spitz im allgemeinen ist der Urtypus aller Hunderassen. Beckmann sagt darüber: „Die spitzähnlichen Hunde bilden ohne Frage in allen Kulturländern die älteste Form unseres Haushundes.“ Schon um 1200 vor Christus wurde der Spitzhund auf mykenischen Terrakotten dargestellt; auf einem in Athen ausgegrabenen Weinkrug ist ein prachtvoller weißer Spitz abgebildet (400 v. Chr.). In der

Steinzeit war der Spitz Wächter der Pfahlbauten, hohen Holzbauten in den Torfmooren und Seen, daher der Name für die älteste Form des Spitzes, „der Torfspitz“.

Der Spitz ist der geborene Haus- und Familienhund. Vorzügliche Wachsamkeit, Treue zum Herrn, hohe Intelligenz, Unbestechlichkeit und Mißtrauen gegen alles Fremde – das sind die hervorstechenden Eigenschaften des Spitzes. Der Wolfsspitz ist die Grundform der verschiedenen Spitzarten. Die Wolfsspitze haben etwas Achtungsgebietendes, sind vorzügliche, wetterfeste Wächter und verteidigen das Eigentum ihres Herrn mit Mut und Unerschrockenheit. Der dicke Pelz ist silbergrau mit schwarzen Grannenhaaren, die kleinen Ohren spitz aufrechtstehend, der Blick klug und intelligent. Der Wolfsspitz hat eine buschige Rute, die aufwärts und auf dem Rücken gerollt getragen wird, es ist das die schönste Zierde aller Spitze.

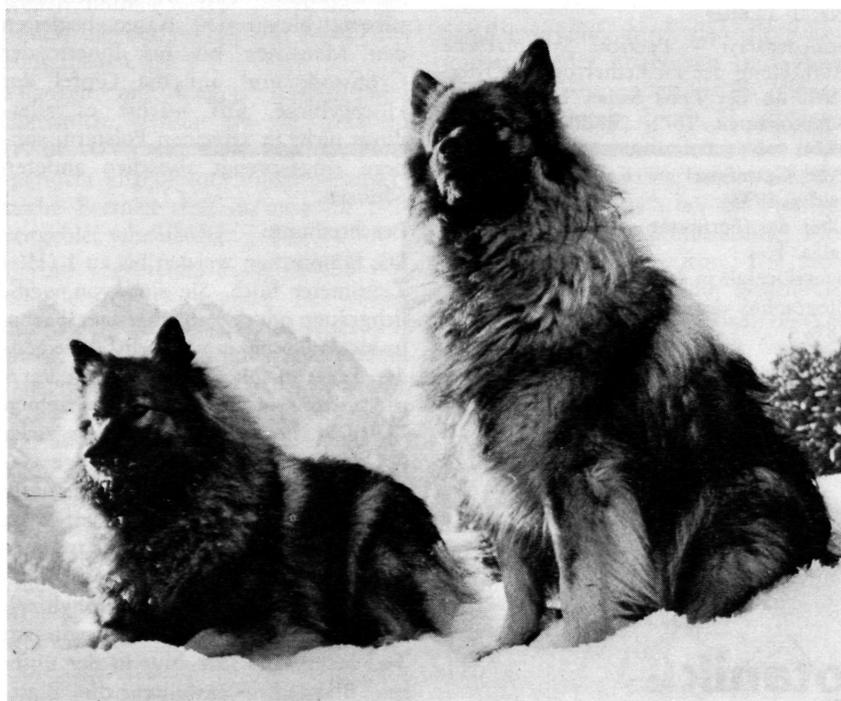
Der Spitz war von jeher der Familienhund. Wir alle kennen ihn aus den Erzählungen von Wilhelm Busch seit unseren Kindertagen: „Max und Moritz“, „Hans Huckebein“ und „Die fromme Helene“. Martin Luther hatte einen Spitz namens „Belferlein“, der Spitz von Wolfgang A. Mozart hieß „Pimperl“. Von Marie Ebner-Eschenbach ist die Erzählung „Die Spitzin“ bekannt. Das sind nur einige Beispiele, welche die Beliebtheit des Spitzes zu allen Zeiten dokumentieren sollen.

Durch viele neue Hunde-Moderassen wurde der Spitz von seinem angestammten Platz verdrängt. Das Bestreben des Österreichischen Klubs für Spitze und Polarhunde geht dahin,

* Aus: Hans Commenda, Volkskunde der Stadt Linz an der Donau, II. Band, Linz 1959, Seite 280 und ** Seite 91.

den Spitz bei der österreichischen Bevölkerung wieder heimisch zu machen. Wir hoffen, in diesem Jahr 1973 einen schönen Wolfsspitzwurf in Gosau zu

bekommen; außerdem gibt es auch eine Zucht von Zwergspitzen in Bad Schallerbach. Eugenie Linhart



Wolfsspitzpaar in Gosau; Rüde: Enzian von Seebarnheim; Hündin: Gundl v. d. Gruberau.

Karl Schiedermayr — Arzt und Naturforscher aus Linz

Das Geschlecht der Schiedermayr stammt aus Bayern, Karls Vater Johann Baptist Schiedermayr wurde als Sohn eines Lehrers 1779 in Pfaffenmünster bei Straubing geboren. Er übersiedelte nach Linz, wo er 1810 Dom- und Stadtpfarrorganist wurde und als Komponist zahlreicher Orgelwerke, geistlicher Lieder und Messen Bedeutung erlangte. Karl Schiedermayr wurde als dessen zweitjüngster Sohn am 3. November 1818 in Linz geboren, seine Mutter Barbara war eine geborene Eggerstorfer. Karl zeigte schon sehr bald ein bedeutendes musikalisches Talent, er wurde aber von seinem Vater für das Universitätsstudium bestimmt. In Linz besuchte er die Normalhauptschule und hierauf das Gymnasium; nach der vierten Klasse kam er als Konvikts-Stipendist an das Gymnasium nach Kremsmünster. Hier erweckten in ihm die Vorträge des Physikprofessors und späteren Hofrats im Unterrichtsministerium P. Marian Koller die Liebe zu den Naturwissenschaften. Da es damals aber noch nicht

möglich war, Naturwissenschaft allein zu studieren, entschloß er sich für das Medizinstudium und kam 1837 an die Wiener Universität. Großen Eindruck machten hier auf ihn die Vorlesungen Stephan Endlichers von der Lehrkanzel der Botanik, aber auch die Vorträge von Pleischl und Redtenbacher aus Chemie.

In seiner Freizeit widmete er sich dem Studium der Botanik und unternahm zahlreiche floristisch interessante Ausflüge in die Umgebung von Wien meist in Begleitung seines älteren Bruders Johann Baptist, damals Hofkaplan in Wien, später Domdechant in Linz.

Die neue exakte Forschung in der Medizin wurde damals durch Kolletschka, Rokitsansky und Skoda repräsentiert; ihr schloß sich Schiedermayr begeistert an und erlangte 1843 das Doktorat der Medizin, ein Jahr später wurde er Doktor der Chirurgie und Magister der Geburtshilfe. 1845 kam er nach Linz, um hier die ärztliche Praxis auszuüben, wobei er sich in seiner Freizeit weiterhin mit natur-

wissenschaftlichen Studien beschäftigte. Er machte die Bekanntschaft mit dem Geologen Ehrlich vom Museum Francisco Carolinum und mit dem Botaniker von Mor, ferner beschäftigte er sich eingehend mit den Werken der Botanik von Unger und Schleiden. Besonders aber fesselte ihn das damals noch vernachlässigte Studium der Kryptogamen, besonders die einschlägigen Werke von Wallroth und Anton Sauter, des Kreisarztes von Steyr und Nestors der österreichischen Kryptogamenforschung.

Im Jahre 1849 trat er erstmals mit einer wissenschaftlichen Arbeit über „Die Vegetationsverhältnisse in der Umgebung von Linz“ an die Öffentlichkeit. Schiedermayr wurde nun am Museum als Referent für Botanik in den Verwaltungsausschuß gewählt und mit der Ordnung des Herbars beauftragt.

Da sich damals die ärztlichen Verhältnisse für ihn in Linz ungünstig gestalteten – er schrieb auch zwei Abhandlungen über das Ärzteswesen in Linz –, übersiedelte er 1849 nach Kirchdorf an der Krems, den Heimatort der Familie Redtenbacher. Im Jahre 1856 trat er mit dem Stiftsarzt von Kremsmünster und Kryptogamenforscher Dr. J. S. Poetsch in freundschaftliche Beziehung, wobei Schiedermayr die Bearbeitung der Algen und Pilze, Poetsch jene der Flechten, Moose und Farne übernahm. Das von beiden Forschern 1872 herausgegebene Werk „Systematische Aufzählung der im Erzherzogtum Österreich ob der Enns bisher beobachteten Kryptogamen“ war die Hauptquelle für die künftige Kryptogamenkunde in Oberösterreich. Schiedermayr wurde später landesfürstlicher Bezirksarzt für die Bezirke Steyr und Kirchdorf, Korrespondent der meteorologischen Zentralanstalt und Mitglied mehrerer naturwissenschaftlicher Gesellschaften und Vereine. MEHRERE BOTANIKER BENANNTEN DIE VON SCHIEDERMAYR ENTDECKTEN NEUEN PFLANZENARTEN NACH SEINEM NAMEN. So stellte der Algologe Grunor in Rabenhorsts „Flora europea Algarum“ p. 149 einen *Chamaesiphon Schiedermayeri* und auf Seite 270 eine *Schizothrix Schiedermayeri* auf. Der Mykologe v. Heufler stellte in der österreichischen botanischen Zeitschrift 1870, Nr. 2, ein *Hydnum Schiedermayeri* auf und der Mykologe Fuckel eine *Herpotrichia Schiedermayeri*. — IN LINZ WURDE BEIM NORDAUSGANG DES LINZER STADIONS EIN WEG NACH DEM NATURFORSCHER DR. KARL SCHIEDERMAYR

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apollo](#)

Jahr/Year: 1973

Band/Volume: [31_32](#)

Autor(en)/Author(s): Linhart Eugenie

Artikel/Article: [Wolfsspitze in Oberösterreich 10-11](#)